

Patriarchatswechsel in der Syrisch-Orthodoxen Kirche

Als Brückenbauer zwischen den Religionen hat Papst Franziskus das am 21. März verstorbene Oberhaupt der Syrisch-Orthodoxen Kirche, Patriarch Ignatius Zakka I. Iwas, gewürdigt. Dieser sei im konfliktreichen Nahen Osten ein Mann des Friedens und des Dialogs mit Angehörigen aller Religionen gewesen. In schwierigen Zeiten habe er seine Gläubigen mit Mut und Weisheit geführt. Der Patriarch war nach schwerer Krankheit in einem Krankenhaus in Kiel gestorben.

Die Syrisch-Orthodoxe Kirche führt sich zurück auf eine der ersten urchristlichen Gemeinden, die in Antiochia – dem heutigen Antakya – gegründet wurde. Dort waren die Jünger Jesu zum ersten Mal Christen genannt worden. Kirchliche und theologische Zentren der Syrisch-Orthodoxen Kirche wurden dann Edessa – das heutige Şanlıurfa – und der Tur Abdin in der heutigen Türkei, wo sich schon in den ersten Jahrhunderten mönchisches Leben entwickelte.

Auch nach der Eroberung von Antiochia im Jahr 638 und Edessa im Jahr 640 durch die Araber behielten diese Christen großen Einfluss, am Hof des Kalifen bekleideten sie hohe Staatsämter, ihre Übersetzungen griechischer Philosophen ins Arabische befruchteten den Islam mit der antiken Kultur und Tradition. Über die muslimische Herrschaft in Spanien kamen diese Werke später erst wieder ins Abendland zurück. Im 9. Jahrhundert verschlechterte sich ihre Situation unter der Herrschaft der Abassiden, dann gab es noch eine gewisse Blüte zur Zeit der Kreuzzüge, die aber mit dem Einfall der Mongolen unter Dschingis-Khan im 13. und 14. Jahrhundert verlöschte. Der Mongolensturm brachte ja auch den Zerfall der großen alten Syrischen Kirche des Ostens, die bis nach China verbreitet war, mit sich.

Heute zählt die Syrisch-Orthodoxe Kirche etwa 400.000 Mitglieder, zu denen noch etwa 3 Millionen in Indien mit einer eigenen kirchlichen Struktur treten.

Patriarchatssitz war nach Antiochien ab dem frühen Mittelalter bis 1933 das St. Ananias-Kloster – auch als Deir az-Safaran bekannt – in der Tur Abdin-Region bei Mardin. Danach war der Sitz

Homs in Syrien, seit 1959 ist er Damaskus. Ignatius Zakka I. musste jedoch 2012 wegen des Bürgerkriegs in Syrien nach Beirut in den Libanon umziehen. Als „Patriarch von Antiochien und dem ganzen Orient“ wurde er von seiner Kirche als der 121. Nachfolger des heiligen Petrus als erstem Bischof von Antiochien angesehen.

Ein ökumenischer Brückenbauer

Papst Franziskus hob auch den Beitrag des verstorbenen Patriarchen für das ökumenische Gespräch zwischen der katholischen und der Syrisch-Orthodoxen Kirche hervor. Diese zunehmende Annäherung wurde vor allem beim Besuch des Patriarchen bei Papst Johannes Paul II. im Jahr 1984 sichtbar. Damals wurde ein Dokument unterzeichnet, wonach die Fragen über die Natur Christi nicht mehr kirchentrennend seien; zugleich wurde pastorale Zusammenarbeit mit gemeinsamer Priesterausbildung und Austausch bei der Sakramentspendung vereinbart.

Das Begräbnis des Patriarchen von Antiochien fand am Sonntag, 30. März, im Mar Ephrem-Kloster in Sednaya bei Damaskus statt. Entsprechend seinem Testament wurde der Patriarch liegend – „wie ein normaler Priester oder Laie“ – beigesetzt. Üblicherweise werden östliche Patriarchen und „Katholikoi“ sitzend begraben.

Schon am nächsten Tag fand die Wahl des neuen Patriarchen in der Patriarchenresidenz im Libanon statt. Der Heilige Synod tagte dort unter der Leitung des Katholikos für Südindien, Basilios Thomas I., – als Zeichen für die besondere Verbindung mit der syrischen Kirche von Indien – und des „Locum tenens“ des Patriarchats, Erzbischof Mar Severios Jamil Hawa von Bagdad und Basra. Nach nur kurzer Beratung wurde der bisherige Metropolit und Patriarchalvikar für den Osten der USA, Mar Cyril Afrem Karim, zum 123. Patriarchen von Antiochien und dem ganzen Orient gewählt. Der neue Patriarch wird den Namen Mar Ignatius Afrem II. Karim tragen.

Ein syrischer Patriarch aus Amerika

Der neue Patriarch stammt aus Qamishli in der syrischen Provinz Djazira, die zwischen den Flüs-

sen Euphrat und Tigris gelegen ist. Er studierte am Seminar in Syrien und in Kairo. 1985 wurde Afrem Karim in Qamishli zum Priester geweiht. Von 1989 bis 1994 absolvierte er am römisch-katholischen St. Patrick's College im irischen Maynooth ein Zusatzstudium, ehe er am 28. Jänner 1996 von Patriarch Ignatius Zakka I. Iwas zum Bischof geweiht wurde.

Als Metropolit für die östlichen Staaten der USA residierte Afrem Karim in New Jersey.

Während seiner bischöflichen Tätigkeit in den USA war Metropolit Cyril Afrem Karim im ökumenischen Dialog sehr aktiv. Entgegen kam dem Metropoliten dabei seine Vielsprachigkeit – er spricht neben Alt- und Neusyrisch auch Arabisch, Englisch und Französisch.

Sehr aktiv war Mar Cyril Afrem Karim aber vor allem beim Aufbau der Syrisch-Orthodoxen Kirche der USA, wo 150.000 der insgesamt 3,5 Millionen Mitglieder leben. Der neu gewählte Patriarch und bisherige Metropolit war Gründer von mehr als einem Dutzend neuer Pfarren – besondere Aufmerksamkeit richtete er an die Jugendarbeit. Seine erste Sorge galt der Einrichtung eines Systems von Sonntagsschulen in allen Pfarrgemeinden, um die Schuljugend mit dem orthodoxen Glauben und den Traditionen der syrischen Kirche vertraut zu machen. Als sehr wirksam erwies sich auch die Einführung von Ehevorbereitungskursen, in deren Rahmen sich auch der Metropolit oft den Fragen der jungen Leute stellte.

Als „Novum“ in der Geschichte der Syrisch-Orthodoxen Kirche und somit als „deutliches Zeichen“ bewertete der Vorsitzende des Diözesanrats der Eparchie für Deutschland, Raid Gharib, die Wahl eines Prälaten aus einer Diözese des Westens. Er erwarte sich nun „deutliche Impulse für die Kirche in der Diaspora“, würden doch inzwischen mehr syrisch-orthodoxe Christen außerhalb als innerhalb des Nahen Ostens leben.

Zurück nach Damaskus

Der neue syrisch-orthodoxe Patriarch, Mar Ignatius Afrem (Ephraim) II. Karim, wird wieder wie seine Vorgänger in Damaskus residieren und setzt damit ein starkes Zeichen für die Christen in

Syrien. Die Entscheidung des neuen Patriarchen für Damaskus bedeutet, dass die syrisch-orthodoxe Georgskathedrale im Bab Touma-Viertel von Damaskus und das Kloster in Sednaya unweit der syrischen Hauptstadt weiterhin Herz der weltweiten Syrisch-Orthodoxen Kirche sind.

Wie die Stiftung „Pro Oriente“ berichtete, war Patriarch Afrem Karim am Grenzübergang Judaidat-Yabus von den Bischöfen seiner Kirche empfangen worden. Vor Journalisten sagte er, er sei glücklich, nach Damaskus zurückzukehren. Damaskus sei gleichsam das heutige Antiochien. Er grüße alle Syrer, Christen und Muslime. Zugleich unterstrich er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, um „das Syrien der Koexistenz und der Toleranz“ wieder aufzubauen. Sein Gebet gelte der Wiederherstellung von Sicherheit und Stabilität im Land.

Bei einem Gottesdienst in der Georgskathedrale betonte der neue Patriarch, dass die syrisch-orthodoxen Gläubigen entschlossen seien, in der Heimat zu bleiben und ihre Fähigkeiten einzubringen. Wörtlich sagte er: „Ich bin heute nach meiner Wahl hierher gekommen, um meine Liebe zu Syrien und seinen Kindern kundzutun. Ich bin gekommen, um mit euch zu sein. Ich fühle mich hier, wie wenn ich in Antiochien eingezogen wäre. Damaskus ist für uns wie Antiochien.“

In der Georgskathedrale anwesend waren auch Spitzenvertreter der Ökumene und des Islam. Der (katholisch-)melkitische Patriarch Gregorios III. Laham unterstrich, er wolle mit Ignatius Afrem II. Karim und den anderen Patriarchen zusammenarbeiten, „damit die Kirche von Damaskus eine apostolische Gemeinschaft wird, die den Reichtum und die Vielfalt Syriens ausdrückt“.

Unmittelbar nach seiner Wahl hatte Mar Ignatius Afrem II. Karim für den Frieden im ganzen Nahen Osten, vor allem in Syrien, dem Libanon, im Irak und in Ägypten gebetet. Sein Ziel sei es, den Glauben zu stärken und mit dem Heiligen Synod und den Oberhäuptern der Schwesterkirchen zusammenzuarbeiten, so der Patriarch. Zugleich betonte er seinen Einsatz für die ökumenische Bewegung und die christliche Einheit.

nach KAP, März/April 2014